

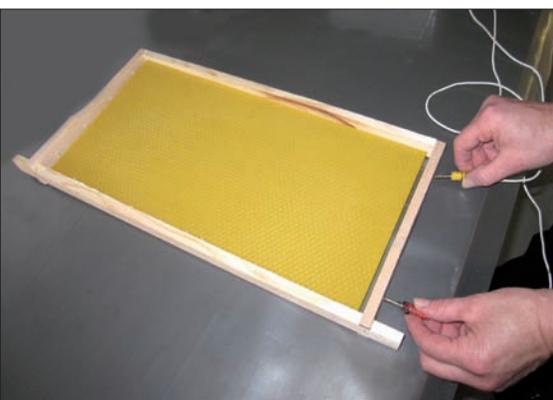


Auf die Plätze, fertig ...

Der Generationswechsel beginnt

Im März beginnt endlich die Arbeit an den Bienen, und wenn das Wetter mitspielt, lässt sich jetzt regelmäßig Bienenflug beobachten. Die Bienen kommen schwerbeladen mit Pollen nach Hause – ein untrügliches Zeichen, dass die Völker das Brutnest allmählich ausdehnen. Die Brutpflege übernehmen immer noch zu einem großen Teil die Winterbienen, die im Herbst des vergangenen Jahres mit der Königin eingewintert wurden. Diese können der Brutpflege aber nur ausreichend nachkommen, wenn sie im vergangenen Herbst einen guten Fett-eiweißkörper bilden konnten und nicht durch späte Futterumarbeitung oder die Varroamilbe belastet wurden. Ist die erste Bienengeneration geschwächt, so dauert es oft mehrere Wochen, bis die „Schwächlinge“ aufgeholt haben und als Trachtvölker zur Verfügung stehen.

Mit zunehmendem Brutgeschäft – die Völker haben jetzt schon oft drei Waben mit Brut – steigt auch der Futterverbrauch der Völker, da das Wärmen des Brutnestes Energie kostet. Gerade im März kann es immer noch zu Frostperioden kommen, bei denen die Bienenvölker viel Energie benötigen, um die Brutnesttemperatur zu halten. Hier rächt es sich dann auch, wenn zu kleine Einheiten eingewintert wurden. Diese können ihre Brutnester nicht ausreichend wärmen und entwickeln sich schlecht.



Beim Einlöten der Mittelwände ist etwas Fingerspitzengefühl gefragt. Bei zu viel Hitze entstehen Wachsstreifen. Ein untergelegtes Brett erleichtert die Arbeit.

Das große Fressen

Oft verhungern Völker auch zu dieser Zeit, wenn keine ausreichende Futterreserve vorhanden ist. Die Stockwaagen zeigen im März an vielen Tagen Abnahmen von 100 g und

mehr an. Da viel Futter benötigt wird und bei wechselhaftem Wetter nicht immer etwas eingetragen werden kann, ist es wichtig, dass die Völker genügend Vorräte haben. Deshalb gehört im März auf jeden Fall eine Futterkontrolle zu den Arbeiten am Bienenstand. Auch jetzt genügt ein Anheben der Völker, um sich einen Überblick zu verschaffen. Nur Völker mit geringem Gewicht werden genauer kontrolliert. Wird es knapp mit dem Futter und sind keine Futterwaben mehr vorhanden, ist es nicht leicht, die Völker um diese Zeit zu versorgen. Entweder nutzt man eine Futtertasche oder flache Fladen mit Futterteig, die auf die Wabengassen über den Bienensitz aufgelegt werden. Flüssigfutter kühlt in einer Wabentasche allerdings schnell aus. Futterteig flach auf die Waben gedrückt, kann von den Bienen oft besser abgenommen werden, verklebt aber die Rähmchen, und mitunter ist es nicht leicht, ausgetrockneten Futterteig abzukratzen. Hilfreich ist es, zwischen den Futterteig und die Folie Pergamentpapier zu legen – so trocknet der Teig nicht so schnell aus, und Reste lassen sich leichter entfernen.

Frühjahrsputz, aber in Maßen

Im März sollte auf jeden Fall der Mäuseschutz aus dem Flugloch entfernt werden. Dies hat zwei Gründe: Schwer beladene Pollensammlerinnen können leichter in den Stock gelangen und verlieren keine wertvolle Fracht am Mäusegitter. Außerdem können auch die Tiere leichter nach draußen, die schwer beladen mit den Folgen des Winters zu kämpfen haben. Tote Bienen werden herausgetragen und das Bodenbrett bzw. der Gitterboden gereinigt.

Bei einer Kontrolle im März sollte deshalb auch ein Blick auf das Bodenbrett erfolgen, am besten morgens, wenn die Tiere noch nicht fliegen. Liegt viel Totenfall auf dem Boden, sollte dieser entfernt werden. Häufig ist bei starken Völkern, die auf einem flachen Boden überwintern, schon von den Bienen alles gereinigt worden. Hier ist keine weitere Arbeit nötig. Wer aber in hohen Böden imkert, bei denen der Totenfall sich unterhalb des Fluglochs sammeln kann, der sollte den Totenfall entfernen, am einfachsten, indem der Boden getauscht wird. Bei Beuten mit geschlossenem Boden kann ein Bodentausch grundsätzlich sinnvoll sein, da hier der Totenfall weniger austrocknet als



Foto: Kuhn

Dr. Ingrid Illies

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, Fachzentrum Bienen
An der Steige 15, 97209 Veitshöchheim
ingrid.illies@lwg.bayern.de
www.lwg.bayern.de

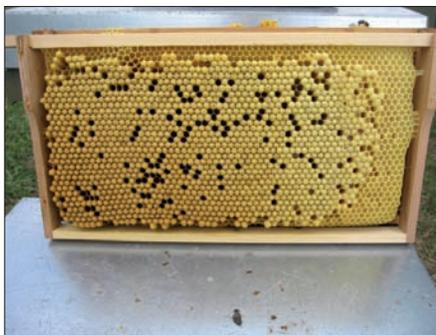
bei Gitterböden und sich eventuell Schimmel gebildet hat.

Der Bodentausch ist am einfachsten zu zweit zu erledigen. Zunächst wird das gesamte Volk zur Seite gestellt. Der neue Boden kommt auf den alten Standplatz, und das Volk wird mit den Zargen auf den neuen Boden gestellt. Wenn kaum Flugbetrieb herrscht und man zügig arbeitet, ist dies in wenigen Minuten erledigt.



Der Drohnenrahmen ist grün markiert und leicht in der Zarge zu erkennen. Die Dreiecksleiste begünstigt einen gleichmäßigen Ausbau des Drohnenrahmens. Eine Alternative sind Leitwachsstreifen, die mit flüssigem Wachs an den Rähmchenoberträgern befestigt werden. Fotos: Illies





▲ Im März sollte das Mäusegitter entfernt werden. Allerdings sollte das Flugloch entweder mit Keil oder Schaumstoff noch eingengt werden.

◀ Auf dieser Drohnenwabe befindet sich ganz links ältere Drohnenbrut, die schon mehrere Tage verdeckelt ist. Auf der rechten Seite der Wabe sind noch kleine Flächen mit Larven sichtbar. Diese Wabe ist als Varroafalle ideal, denn über mindestens eine Woche konnten hier Milben in die Brut schlüpfen.

Einengen im Frühjahr

Ist das Bienenvolk auf zwei Zargen eingewintert worden, nutze ich im Frühjahr die Gelegenheit, Altwaben zu entfernen. In der Regel ist das Brutnest im oberen Brutraum angelegt, und unten befinden sich überwiegend Leerwaben. Haben die Bienen in der Zarge oben genug Platz und Futter, entferne ich den unteren Raum vollständig. Dies macht dann zwar recht bald wieder eine Erweiterung mit einem zweiten Brutraum erforderlich, aber ich finde es vorteilhaft, die dunklen Waben aus dem unteren Raum in einem Rutsch zu entnehmen. Dazu kippe ich das Volk zwischen dem ersten und zweiten Brutraum an und schaue in die Wabengassen des unteren Raums. Sind diese weitgehend leer, überprüfe ich den oberen Raum. Mit dem Stockmeißel kann ich die Waben von unten so weit blättern, dass ich einen Eindruck vom Brutnest und den Futtervorräten erhalte. Ist genügend Platz und auch genügend Futter vorhanden, wird der obere Raum mit Deckel zur Seite gestellt und der untere Raum entfernt. Der obere Brutraum wird dann auf den Boden gesetzt. Die Zarge mit den Altwaben wird sofort mitgenommen, und die Waben werden eingeschmolzen.

Vorbereitungsarbeiten

Die Vorbereitungen in der Werkstatt gehen in die letzte Runde. Die erste Serie mit Mittelwänden ist eingelötet, und die fertigen Rähmchen kommen in die Zargen. Ich löte nicht alle Mittelwände auf einmal ein, da ich nur wenig Lagerfläche in der Werkstatt habe und deshalb nur „just in time“ vorbereiten kann. Die übrigen Leerzargen stehen im Keller und in einem Lagerschuppen. Ich bereite jetzt auch meine Drohnenrahmen vor, die bei mir aus einem normalen Leerrahmchen bestehen. Zu Beginn meiner Imkerei habe ich mit geteilten Drohnenrahmen gearbeitet, d. h. ich habe etwa auf der Hälfte des Rähmchens eine weitere Leiste in das Rähmchen eingepasst. Die Bienen bauen zunächst die obere Hälfte im Rähmchen aus und dann die untere. Als Folge wird auch der obere Teil von der Königin schneller gleichmäßig bestiftet und ist dann auch gleichmäßig verdeckelt. Dies erleichtert das Schneiden der Drohnenbrut, und die Wabe ist auch etwas stabiler.

Nachteil ist aber, dass Drohnenwaben mit gleichaltriger Brut geringer mit Varroamilben befallen werden als Waben, auf denen sich unterschiedlich alte Larven befinden. Sind die Larven etwa gleich alt, ist das Zeitfen-

ter, in dem die Milben in die Brut absteigen können, sehr kurz. Bei unterschiedlich alter Drohnenbrut stehen den Milben auf der gleichen Wabenfläche über einen längeren Zeitraum „reife“ Zellen zur Verfügung. Aus diesem Grund verwende ich nur noch normale Rähmchen, die am Oberträger eine Dreiecksleiste erhalten. Diese sorgt für einen gleichmäßigen Ausbau der Wabe. Für meine Form der Imkerei ist dies ausreichend. Die einzige Besonderheit der Drohnenrahmen ist eine farbige Markierung auf dem Rähmchenoberträger. Dies macht es leicht, den Drohnenrahmen in der Zarge zu erkennen. Wer allerdings gezielt Drohnen zum Schlupf bringen möchte, z. B. für den Betrieb von Belegstellen, sollte mit breiten Drohnenrahmen arbeiten, die durch den größeren Abstand zur nächsten Wabe den Schlupf der Drohnen erleichtern.

Was tun bei Verlusten?

Jedes Jahr verlieren wir in Deutschland während des Winters tausende von Bienenvölkern. Bei bis zu 20 Prozent Verlust können das 200.000 Bienenvölker pro Jahr sein. Eine erschreckende Zahl – insbesondere, wenn man bedenkt, dass ein großer Teil der Verluste auf die Varroamilbe zurückzuführen ist, für die eine Vielzahl wirksamer Behandlungsmöglichkeiten vorliegt. Allerdings ist die Behandlung nicht immer einfach: Für den Einsatz von Ameisensäure und Thymol muss das Wetter stimmen, und für die Winterbehandlung müssen die Völker tatsächlich brutfrei sein.

Wer Verluste hat, sollte zunächst die Ursache ermitteln und sich nicht scheuen, Hilfe in Anspruch zu nehmen: Fachberater, Gesundheitswarte oder Bienensachverständige helfen dabei. Wenn man weiß, was falsch gelaufen ist, dann sollte in der nächsten Saison auch das Vorgehen geändert werden. Mancher Imker scheut Veränderungen in der Betriebsweise oder neue Behandlungsmittel aus Sorge, etwas falsch zu machen. Hier helfen Kurse bei Fachberatern und Instituten – denn auch erfahrene Imker können immer noch etwas dazulernen. Ich selbst habe durch die Arbeit in verschiedenen Instituten unterschiedliche Arbeitstechniken kennengelernt und denke heute nur noch mit Grauen an meine erste Kunstschwarmbildung zurück. Ich bin auch heute offen für Neues und werde meine Betriebsweise verändern, wenn mich jemand überzeugt, dass es einfacher und besser für Biene und Imker geht.

Ausgleich von Verlusten

Wer viele Völker oder gar alle verloren hat, muss diese Verluste ausgleichen. Der einfachste Weg ist natürlich die Vermehrung aus dem eigenen Bestand, falls noch ausreichend vorhanden. Eine intensive Jung-



Eine solche Pollenwabe ist eine ideale Eiweißquelle. Viele verschiedene Pollen, die alle für Bienen lebensnotwendigen Aminosäuren liefern. Der Querschnitt zeigt, mit welchen unterschiedlichen Pollen eine Pollenzelle belegt sein kann.

volkbildung kostet aber Honig und damit auch Einnahmen. Die Alternative ist der Zukauf von Völkern, so dass auch Honig für



die Kunden geerntet werden kann. Wer im Frühjahr Völker zukauf, sollte auf ein gültiges Gesundheitszeugnis achten und Völker aus der Region bevorzugen. Für den Zukauf von ein paar Bienenvölkern durch die halbe Republik zu fahren, ist unrentabel. Der Zukauf von Völkern von Imkerkollegen aus der Nachbarschaft ist da meist die bessere Wahl – hier ist der Weg bei eventuellen Reklamationen auch nicht so weit.

Wer Bienen aus dem Ausland importiert, sollte Vor- und Nachteile gut überdenken. Bienen aus anderen Ländern sind nicht grundsätzlich besser oder schlechter als Bienenvölker aus Deutschland. Bienen aus südlichen Regionen stammen aber aus klimatisch anderen Verhältnissen. Wie sie sich dann in Deutschland, im fremden Klima, entwickeln, ist nicht vorhersehbar. Wer Bienen aus Südeuropa importiert, sollte

Ablegerstand im Frühjahr. Wer genug eigene Ableger gebildet hat, kann damit eventuelle Winterverluste ausgleichen, ohne Bienen zukaufen zu müssen.

nicht nur an die üblichen Sicherheitsvorkehrungen (Gesundheitszeugnis) denken, sondern auch überlegen, dass z. B. in Italien Resistenzen der Varroamilben gegen den Wirkstoff Coumaphos (Präparat Perizin®) nachgewiesen wurden. Dies bedeutet, dass bei Import von Bienenvölkern aus Italien auch die Gefahr besteht, resistente Milben einzuführen.

Wegen dieser Risiken sollte man einen Import von Kunstschwärmen aus dem Ausland nur im Notfall, wenn tatsächlich keine einheimischen Bienen zu bekommen sind, in Erwägung ziehen.



Kurz aufgemerkt ... Kraftfutter für Bienen ...

... ist der Pollen vieler Frühjahrsblüher, insbesondere der Weiden. Für die Aufzucht einer Biene benötigt das Bienenvolk etwa 145 mg Pollen. Dies entspricht etwa 10 Paar Pollenhöschen. Die erwachsene Biene benötigt dann noch etwa 40 mg Pollen für den Aufbau von Muskulatur und körpereigenen Eiweißen. Diese 185 mg Pollen sind, bezogen auf das Bienenvolk und über das gesamte Jahr, nicht zu unterschätzen. Mindestens 25 kg Pollen benötigt ein Bienenvolk, um 150.000 Tiere zu erbrüten und aufzuziehen.

Wer 20 Bienenvölker an einem Standplatz aufstellt, muss also in Gedanken überprüfen, ob sein Standort im Jahr etwa 500 kg Pollen im Umkreis von 3 km liefern kann. Wenn der Standort dies nicht erfüllt, hilft nur eins: Völkerzahlen reduzieren oder Bienenweide anpflanzen. Aktiv mit Landwirten, Nachbarn, Kleingärtnern und Stadtgärtnern das Gespräch suchen und auch den einen oder anderen Euro (oder ein paar Gläser Honig) als Anreiz für die Ansaat von Bienenweide investieren. Dieses Geld ist gut angelegt, denn gut versorgte Völker sind die Grundlage für eine erfolgreiche Imkerei.

Weiden liefern für die Frühjahrsentwicklung der Bienen einen wichtigen Beitrag, denn sie spenden bereits im März viel Pollen, wenn noch wenig blüht.

Foto: Schaper

